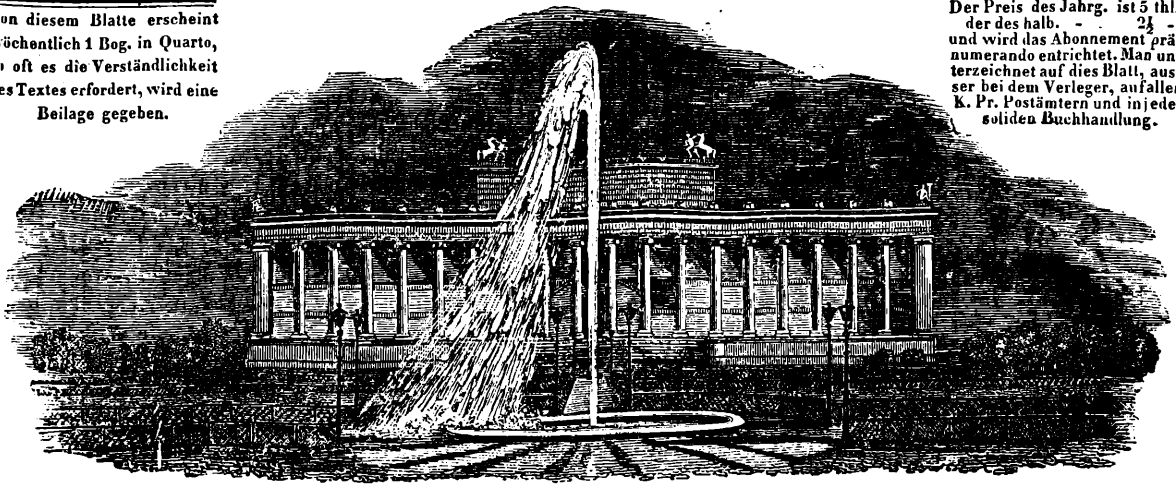


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr der des halb. - - - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen K. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



# MUSEUM,

## Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 26. Juni.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

### Ueber deutsche Denkmäler.

Betrachten wir die Kunst-Interessen des heutigen Tages, je nachdem sie die höchsten Wechsel-Verhältnisse zwischen Kunst und Leben, — somit die bedeutsamste Einwirkung der Kunst auf das Leben zu ihrem Gegenstande haben, so ist es vor allen ein Kreis von Erscheinungen, der uns als grossartig und würdig entgegentritt, der—von den Privat-Intenti-onen der Künstler, von den Privat-Liebhabereien des Publikums absehend—für die Kunst einen gemeingültigen Inhalt, für gemeinsame Interessen des Volkes eine künstlerische Gestaltung in Anspruch nimmt. Es sind jene plastischen Denkmäler, welche den gefeierten Männern des Vaterlandes durch freiwillig zusammenge- tragene Beiträge errichtet werden. In ihnen sehen wir die Kunst wiederum in ihrer höheren, monu-

mentalens Bedeutung anerkannt, sehen wir eine Ge- legenheit eröffnet, für die Werke der Kunst jene edlere stylistische Behandlung, welche allein vor Willkühr und Manier schützt, wiederzugewinnen, — nicht minder eine Gelegenheit für die Künstler, um ihre Kräfte am würdigsten Gegenstände zu prüfen und zu entwickeln.

Auffallend aber muss es uns erscheinen, wenn ein Theil dieser, der Ehre des deutschen Volkes, dem Schmucke des deutschen Bodens gewidmeten Werke,— theils in Rücksicht auf die Erfindung, theils in Bezug auf die technische Ausführung, — Künst- lern anvertraut wird, welche nicht der deutschen Nation angehören. Gewiss ist es in anderen Rücksich- ten kleinlich und thöricht, an den starren Begriffen der Nationalität festzuhalten, das Grosse und Herr- liche, was in Kunst, Wissenschaft und Leben von den bevorzugten Geistern fremder Völker geleistet

und geschaffen wird, nicht anzuerkennen; gewiss ist es schön und erhebend, wenn befreundete Nationen sich einander die Hand reichen und die eine die Mängel der andern auszugleichen bemüht ist. Aber es scheint eben so billig wie der eignen Würde angemessen, dass man erst dann über die Grenze des Vaterlandes hinausblickt, wenn man sich überzeugt hat, dass in den Kreisen der Heimath ein entschiedener, auf keine Weise abzuhelfender Mangel vorhanden ist. Haben wir jedoch, was den vorliegenden Fall anbetrifft, im Süden oder Norden, im Osten oder Westen unseres Vaterlandes irgend einen Mangel an tüchtigen Bildbauern?\*) ist es nicht unsre Pflicht, dass wir denen, die sich ohnedies nur zu häufig mit Arbeiten eines untergeordneten Ranges beschäftigen müssen, auch die Freude derjenigen Werke zutheilten, welche ihrer Talente würdig sind und letztere durch den Ruhm, der sich an diese Werke knüpft, zur Entfaltung ihrer edelsten Kräfte steigern müssen? ist es nicht unsre Pflicht, dass wir hiedurch der vaterländischen Kunstübung alle diejenigen Vortheile zukommen lassen, welche sich an die Ausführung von Werken des höchsten Styles knüpfen?

Wenn vaterländische Denkmäler von Fremden ausgeführt werden, so ist dies entweder das Eingeständniss eigner Schwäche, oder — falls das Vorhandensein einer solchen durch andre Zeugnisse widerlegt wird — das Eingeständniss einer bedauernswürdigen Parteilichkeit gegen die Leistungen der Heimath, oder vielleicht einer noch weniger ehrenvollen Gleichgültigkeit gegen die letzteren. Wie wird die Nachwelt über einen, solcher Gestalt bethätigten Patriotismus richten? Und muss man dem Deutschen das Beispiel des französischen Volkes, welches niemals ein ähnliches Verhalten beobachten wird, vorführen? —

Die Errichtung einiger besonderen Denkmäler für grosse Männer des deutschen Volkes — für Beethoven, Mozart, u. s. w. — ist neuerlichst in Anregung gebracht, auch zum Theil bereits thätig für die

Gewinnung der nöthigen Geldmittel gearbeitet worden, noch aber verlautet nichts über diejenigen Künstler, welche man für die Ausführung dieser Monumente ausersehen. Möge man hier endlich, und so auch bei den künftigen Plänen, mit Entschiedenheit von dem Grundsatz ausgehen: deutsche Denkmäler nur durch deutsche Künstler ausführen zu lassen! Möge man aber einen solchen Grundsatz zugleich auf die freisinnigste Weise ins Leben einführen! Wo es sich um Denkmäler handelt, welche das gemeinsame Interesse des Volkes in Anspruch nehmen, da ist es würdig und gerecht, die Arbeit nicht nach ausschliesslichem Vorurtheil dem einzelnen, auf diese oder jene Weise bereits bevorzugten Meister zu übertragen, sondern alle, im Vaterlande vorhandenen Talente zu einer freien öffentlichen Concurrenz aufzufordern. Durch die, für eine solche Concurrenz eingesandten Entwürfe wird man sich jederzeit der würdigsten Auffassung des Gegenstandes versichern können, wird man dem höheren Streben der Künstler, der lebendigeren Theilnahme des Volkes an den Leistungen, welche seine edelsten Interessen berühren, die bedeutsamste Grundlage darbieten können. — Ueber die äusseren Bedingungen und Einrichtungen einer solchen Concurrenz würde man sehr leicht ins Klare kommen, insbesondere was den Punkt anbetrifft, dass man natürlich nur den Entwurf eines Künstlers, der sich bereits in der Ausführung grösserer Arbeiten auf irgend eine Weise bewährt hat, auswählen dürfte. —

Es ist zu hoffen, dass auch die übrigen deutschen Zeitungen und Zeitschriften, als die Organe der öffentlichen Interessen, es sich werden angelegen sein lassen, bei dieser Angelegenheit die Ehre des deutschen Namens in ähnlicher Weise zu vertreten.

F. Kugler.



## Kunstliteratur.

*Coleccion litografica de cuadros de Rey de España el Senor Don Fernando VII, que se conservan en sus reales palacios, museo y academia de San Fernando, con inclusion de los del real monasterio del Escorial etc. Madrid, Cuaderno 38—49. (Gr. Fol.)*

\*) Um nur einige anerkannte Künstler zu nennen, führen wir hier an, in Berlin: Rauch, Tieck, Wichmann, Drake, Wredow; in Dresden: Rietschel; in Cassel: Henschel; in Frankfurt: v. Launitz; in Mainz: Scholl; in München: Schwantaler; in Wien: Klüber und Schaller. U. a. m.

Schon mehrfach haben wir, bei früher erschienenen Lieferungen, über dieses umfangreiche lithographische Prachtwerk gesprochen, welches vornehmlich Gelegenheit giebt, die ausserordentlichen Kunstschatze, die sich gegenwärtig im Museum von Madrid befinden, kennen zu lernen, und welches zugleich eine im Einzelnen sehr vollendete lithographische Technik vor die Augen des Beschauers führt.

Die vorliegenden 12 Hefte enthalten, neben einzelnen Blättern nach italienischen Meistern, verschiedene, welche der niederländischen Schule angehören, sodann aber eine namhafte Reihe von Nachbildungen spanischer Kunstwerke, die, bei unsrer noch so geringen Kenntniss der spanischen Schule, für uns von grösstem Interesse sind. Unter den Italienern sind hier vornehmlich Meisterwerke Tizians zu nennen. Ein grosses Bacchanal führt uns die ganze hinreissende Eigenthümlichkeit dieses Meisters vor: schöne glühende Sinnlichkeit in dem Zustande derjenigen Unbefangenheit und Naivetät, welche den Menschen noch im reinen Einklange mit dem Leben der Natur darstellt. Es ist eine Gesellschaft von jungen Männern und Weibern, die sich im kühlen Schatten der Bäume versammelt haben; glänzende Krüge, Pokale, Becher, sowie die leichte, zum Theil fehlende Gewandung deuten auf das bacchische Fest, das hier gefeiert wird. In der Mitte lagern auf dem Rasen zwei reizende Mädchen mit Flöten in den Händen, nackte Jünglinge neben ihnen; ein wenig zur Seite schlingen sich andre zum leichten Tanze durcheinander; gegenüber zwischen den Bäumen, sieht man Singende und Trinkende: in der einen Ecke des Vordergrundes endlich ruht eine schlafende Bacchantin; sie ist nackt, und allein an dieser Figur könnte man eine absichtliche Schaustellung schöner Glieder, welche die unbefangene Lust des Ganzen in Etwas stört, tadeln. — Nicht minder anmuthig ist ein andres grosses Gemälde von Tizian, das in einer lieblichen Landschaft ein unendliches Gewimmel von Amori- nen darstellt, welche Früchte zu sammeln scheinen, hier und dort einander necken, mit Thieren spielen, u. s. w. Zur Seite eine halb nackte weibliche Statue auf hohem Piedestal und zwei Weiber, die sich der letzteren in Begeisterung nahen. Es scheint in diesem lieblichen Gemälde ein allegorischer Sinn verborgen zu liegen, der aber, wie bei so manchen andern Darstellungen Tizians und vornehmlich Giorgione's, schwer zu enträthseln sein dürfte. — Ein drit-

tes Gemälde stellt das Bad der Diana und die Enthüllung der Schande der Calisto dar. Es ist eins derjenigen Bilder, welche Tizian für Philipp II. von Spanien malte, und durch mehrfache Wiederholungen von der Hand des Meisters, z. B. in der Bridgewater-Gallery zu London, bekannt. Das in Rede stehende Bild ist dem letzteren in allen einzelnen Gestalten vollkommen ähnlich, nur in einigen Theilen der Gewandung finden sich Abänderungen. — Auch Portraits von Tizian's Hand finden sich in den vorliegenden Lieferungen, so das sehr grosse Gemälde Carl's V., welches den Kaiser in ganzer Figur, gerüstet und zu Pferde sitzend, in einer dunkelnden Landschaft darstellt. Ein andres Portrait stellt die Gemahlin des Kaisers, Isabella von Portugal, dar; es ist ein Kniestück.

Sodann sind aus der italienischen Landschafts-Schule einige Nachbildungen vorzüglicher Meisterwerke mitgetheilt: von A. Caracci, Nicolas und Caspar Poussin, Claude Lorrain.

Die Reihe der Niederländer eröffnet Rubens mit mehreren bedeutenden Bildern, unter denen vornehmlich eins von höchstem Verdienste ist: das Wunder der ehernen Schlange. Die Darstellung enthält, in der Körperbildung der Gestalten und in dem momentanen Affekte, alle die Gewalt, darin Rubens überhaupt Meister ist; aber es vereinigt sich hiemit zugleich die besonnenste dramatische Entwicklung, eine Concentration des Interesse auf wenige Hauptmotive und somit eine klare Gesamt-Ordnung, endlich eine Reinheit des Styles, wie sie nur den Werken seiner schönsten Zeit — denen wir das in Rede stehende unbedenklich anreihen — eigen ist. Auf der einen Seite ist ein dürrer Baumstamm, um den sich die ehernen Schlange windet, aufgerichtet; daneben steht Moses, den Rücken halb zum Beschauer gewandt, den Mantel in grossartigen Falten um die Schulter geschlagen, und weist zu dem Mirakelbilde empor; etwas tiefer hinter ihm, in ebenso würdiger Gewandung, steht Aaron. Auf der andern Seite drängt das Volk herzu. Die Hauptgruppe bezieht sich auf ein schönes, reichgeschmücktes Weib, welches im Zustande gänzlicher Entkräftung hereingeschleppt wird; ein kräftiger Mann hält sie an ihren Gewanden mit voller Anstrengung empor, während ihre Arme ohnmächtig niederhängen; ein Greis vor ihr richtet mit ergreifender Geberde, auf das ehernen Bild hindeutend, ihr Haupt empor, in welchem, beim

Anblick des letzteren, durch die Qual der Krankheit bereits ein Strahl der Tröstung hervorleuchtet; eine Dienerin ist beschäftigt, die um ihren Leib geschlungenen Schlangen loszuwinden. Dicht vor dem Baumstamm hat sich ein nackter, ebenfalls von Schlangen umwundener Jüngling niedergeworfen; hinterwärts werden noch andere sichtbar, welche die Arme in schöner Bewegung flehend emporheben. — Darstellungen wie diese sind es, in denen die hohe, in ihrer Art einzige Genialität des Meisters ihren Triumph feiert; — dass vieles Andre, was aus seinem Atelier hervorgegangen ist, eher zur Verdunkelung seines Ruhmes dient, ist bekannt. Dies ist z. B. der Fall in dem grossen Prunkstücke des Raubes der Proserpina, welches sich ebenfalls unter den vorliegenden Blättern findet. Auch zwei andre — eine Fortuna, die über den Fluten des Meeres hinrollt, und die drei Grazien vorstellend — dürften nicht den Anforderungen eines gereinigten Kunstsinnes genügen. Alle Gewalt seines Colorites zugegeben, so gehört zur Darstellung der Grazie doch eben zunächst die Grazie selbst, die nicht im Bereich von Rubens' künstlerischer Eigenthümlichkeit lag, — wenn auch die Dekoration des Rubens-Saales in der Münchner Pinakothek viermal, an den Hauptstellen der gewölbten Decke, das Sinnbild jener drei Göttinnen vorführt und somit das Gegentheil dieser Ansicht auszusprechen scheint.

Bei den übrigen der vorliegenden Blätter möge es hier an der Bezeichnung des Namens genügen: Joh. Breughel (eine brillante Paradieseslandschaft), Poelenburg, Wouvermann, Teniers (eine Dorf-kirmess und, als seltenes Beispiel, eine Felslandschaft mit einer Rinder- und Schaafherde), P. Neefs (drei Intérieurs gothischer Kirchen), van der Meulen, Paul und Cornelius de Vos.

(Beschluss folgt.)



### Ornamentik.

Arabische und Alt-Italienische Bau-Verzierungen. Gesammelt und gezeichnet von F. M. Hessemer, Professor der Baukunst am Städel'schen Kunst-Institut zu Frankfurt am Main. Berlin bei G. Reimer, Heft 1 und 2 (jedes zu 10 Blatt in Folio), 1836, 1837.

Bei dem lebendigen Fortschritt, den man seit den letzten Jahrzehnten in einer geistreichen, gesetzmässigen, künstlerischen Behandlung des Ornamentes gemacht hat, muss Alles, was hier unsern Ideenkreis in einer angemessenen Weise erweitert, was unserm Geschmack neu anzuwendende oder umzubildende Motive der Darstellung mittheilt, mit Dank aufgenommen werden. So namentlich auch das vorliegende Werk, welches in der That einige, nicht unwesentliche Lücken auszufüllen verspricht und — wie es uns den Formensinn fremder Nationalitäten für eine mehr wissenschaftliche Betrachtung anschaulich entwickelt — so zugleich zu mannigfacher Bereicherung unserer heimathlichen Kunst Gelegenheit giebt. Die arabischen Verzierungen gehören dem ägyptischen Arabien an und sind, in den beiden bis jetzt erschienenen Hefen, sämmtlich von Gebäuden Kairo's entnommen. Dem grösseren Theile nach sind sie in jenem seltenen Formenspiel ausgeführt, welches das Auge zunächst wie ein labyrinthisches Gewirr berührt, bei längerer Betrachtung jedoch ein, zumeist mit grösserer Künstlichkeit durchgeführtes Gesetz, das immer nur das Gleichartige in wechselnden Lagen durcheinander zieht, erkennen lässt: lineare Figuren (bei Tafelwerk und Wandmalerei), die sich in allen möglichen Winkeln durchkreuzen und doch regelmässige Hauptformen zu Wege bringen, — oder mehr freie, zum Theil blätterartige Verzierungen (in Mosaiken), bei denen das Ineinander-greifen entsprechender, aber stets verschieden zusammgelegter Figuren oft bis zum äussersten Raffinement getrieben ist. Andere Blätter enthalten ein freies plastisches Ornament, wie die geschmackvoll durchbrochenen Luftfenster der Moschee Mamammed ge Woalli, die an unseren sogenannt byzantinischen Styl erinnern, oder wie die Füllungen in dem Grabgebäude des Ibrahim Aga, auf denen sich die bekannten Formen des orientalischen Blattwerkes in zierlichst weichen Verschlingungen durcheinander ziehen. — Die altitalienischen Ornamente enthalten theils musivische Verzierungen, theils Wandmalereien, die der Mehrzahl nach in einem gewissen Teppich-artigen Charakter, in einem Nebeneinander-reihen gleichartiger, meist bewegterer Formen gehalten sind. Einige folgen mehr dem Decorations-Princip der gothischen Kunst, bei den meisten jedoch treten bereits die Elemente der classischen Bildungsweise hinzu; unter letzteren sind namentlich die Wandmalereien in S. Francesco zu

Assisi als vorzügliche Beispiele anzuführen. So nähern sich diese bereits unmittelbar dem Geschmack unsrer Zeit, welche sich an der nie versiegenden Quelle griechischer Kunst emporgebildet hat, — eine Bildung, durch welche auch die Aneignung und modificirte Benutzung des Fremdartigen, wie jener arabischen Muster, möglich sein wird. — Sämmtliche Blätter sind in farbigem Steindruck ausgeführt, einige in einer harmonischen Zusammenstellung der Farben, die uns jedoch bei andren in Etwas zu schwer und dumpf erscheint. Der Herausgeber verspricht in einem später beizugebenden erläuternden Texte seine Ansichten über Decoration im Allgemeinen und die in dieser Sammlung enthaltenen Ornamente ins Besondere auszusprechen, sich über die Art, wie dieselben für den jetzigen Bedarf angewendet werden können, zu äussern, und die Erfahrungen mitzuthellen, welche er bereits bei der Ausführung von Decorationen nach diesen Mustern gemacht hat.

---

Einen neuen Beleg über die tüchtige Schule, die sich im Fache der Ornamentik bei uns — vornehmlich in Berlin — gebildet hat, giebt die eben erschienene 4te Lieferung des

„Ornamenten-Buches zum praktischen Gebrauche für Architekten, Decorations- und Stubenmaler, Tapeten-Fabrikanten u. s. w. Berlin, bei George Gropius.“

Zwei von den 6 Blättern dieses Heftes sind von S. E. Hoffmann, die übrigen von H. Asmus erfunden und auf Stein gezeichnet; sie enthalten sowohl verschiedenartig anzuwendende Verzierungen, als bestimmte Muster für den Schmuck der Zimmer und der äusseren Haus-Façaden. In allen spricht sich ein reines, gebildetes Gefühl, welches mit wenig Mitteln das Ansprechende zu leisten versteht, aus, in einzelnen Blättern werden sehr geschmackvolle und zarte Erfindungen mitgetheilt. Nur Eine Bemerkung wollen wir hiebei nicht zurückhalten. Alle diese Blätter, in wie guter Harmonie auch die bei ihnen angewandten Farben zu einander stehen, bringen diese Harmonie doch nur auf dem leichteren Wege des Zusammenstellens gebrochener, abgetönter Farben hervor; es wäre aber wohl zu wünschen, dass man zugleich auch mit letzteren hier und da kräftige, leuchtende Farben verbunden hätte, deren

Anwendung auf unser, noch immer so zaghaftes Gefühl nur vortheilhaft einwirken könnte, wenn sie — was freilich ungleich schwieriger zu erreichen ist — durch gediegene Muster vor der Gefahr der Disharmonie geschützt würde.

Wir können das eben genannte Werk mit um so grösserer Anerkennung aufnehmen, als es sich neben einem zweiten Unternehmen derselben Art, — von dem es sich seit einiger Zeit gesondert hat und dessen Trefflichkeit schon durch den Namen des Herausgebers genügend bezeichnet wird, — in eigenthümlicher Selbständigkeit geltend macht. Letzteres ist das

„Ornamentenbuch etc., erfunden und auf Stein gezeichnet von C. Bötticher, Architect, Lehrer am K. Gewerbe-Institut zu Berlin. Berlin, bei Schenk u. Gerstäcker.“

Hievon liegt uns das eben erschienene zweite Heft der neuen Folge vor, welches nicht minder einen grossen Reichthum geschmackvoller Darstellungen enthält. Zum Theil sind es strenger stylisirte Ornamente, wie die Muster für architektonische Gliedermalereien (ein sehr dankenswerther Beitrag für unsre, immer weiter ausschreitende Ornamentik), für Reliefstreifen und für Schablonenmalerei (farbige Wandfriese); zum Theil aber ist die Stylisirung leichter gehalten und vermählt sich auf eine ansprechende, künstlerische Weise mit den freieren Formen der Natur. Diese leichte Stylistik, die unstreitig — falls überhaupt ein gesetzmässiges Princip festgehalten werden soll — die schwerste ist, wird in einigen musterhaften Blättern entwickelt, von denen das eine ein zierliches Blätterwerk, für Theilstreifen auf Decken und Wänden anwendbar, die andre ein ungemein reizvolles Damastmuster enthält. Der Farbdruck ist in dem in Rede stehenden, wie auch in dem vorigen Werke sehr wohl gelungen.

Das Publikum kann mit der Rivalisation der beiden Ornamentenbücher nur äusserst zufrieden sein, indem hiedurch, wie bei aller Concurrenz, die Kräfte und die künstlerische Thätigkeit in einer Spannung erhalten werden, deren Resultate — wie in den beiden vorliegenden Fällen — nicht ohne wesentlichen Vortheil für die Kunst sein müssen.

F. K.



## Kupferstich.

Die Anbetung der heil. drei Könige. Gemalt von Raphael. Gezeichnet und gestochen von Eduard Eichens in Berlin. Gedruckt bei Steger in Berlin.

Der genannte, vom K. Museum zu Berlin herausgegebene Kupferstich führt ausserdem noch die Unterschrift: „Das in Leimfarben (a guazzo) ausgeführte Original-Gemälde, ursprünglich auf Bestellung eines Abtes aus der adligen Familie Ancajani für den Hochaltar der Kirche eines zu Ferentillo unweit Spoleto gelegenen Klosters gemalt, im Jahre 1733 von da in die Hauscapelle der Ancajani nach Spoleto versetzt, ist im Jahre 1834 von jener Familie käuflich für das Königl. Museum in Berlin erworben worden, wo es sich gegenwärtig befindet. Es misst 7 Fuss 9 Zoll 6 Linien im Quadrat.“ — Der Kupferstich misst 21 Zoll.

Ueber das Original-Gemälde, als eins der interessantesten Werke Raphael's aus der Zeit seiner ersten Bildung unter Perugino bekannt, ist schon mannigfach die Rede gewesen; auch hat in diesen Blättern (1834, No. 17 und 18) Hr. Dr. Waagen die Güte gehabt, Ausführlicheres über dasselbe mitzuthemen. Wir können uns hier somit, was dessen kunstgeschichtliche Stellung anbelangt, weiterer Bemerkungen enthalten. Aber das Bild selbst ist eine traurige Ruine; die Farben sind verschossen, zum Theil abgefallen, aller Gesamt-Eindruck ist vernichtet und mit einem tief wehmüthigen Gefühl sieht der Kunstfreund erst bei längerer Betrachtung sich diese Gestalten, diese holden, gemüthvollen Köpfe aus dem Nebel, der das Ganze bedeckt, entwickeln. Im höchsten Grade schwierig war somit die Aufgabe, dasselbe im Kupferstiche neu darzustellen. Hier galt es nicht, sich an ein Vorhandenes anzuschliessen und dasselbe einfach und unbefangen wiederzugeben; hier musste erst der Nebel, der die Gestalten einhüllte, verschwinden, musste das Verworrene in Harmonie gesetzt, das Fehlende im Geiste des Originals wiederhergestellt werden. Hier war eine zwiefach schwierige Arbeit nöthig; aber wir dürfen auch dem Künstler, der dieselbe vollendet, zu dem schönen Gelingen Glück wünschen. Der Kupferstich giebt uns in der That ein erfreuliches Bild des Gesamt-Eindruckes, den

das Original in seiner ursprünglichen Beschaffenheit ausgeübt haben dürfte; er führt uns das Wesen der umbrischen Schule, das Seelenhafte ihrer Auffassungsweise in einem vorzüglichem Beispiele entgegen, wenn uns auch Einzelnes, (wie z. B. der Kopf des Engels zur Linken der Maria) etwas zu weich gebildet, Andres, wie der Mantel der Maria, in ein wenig fremdartiger Weise, vielleicht in zu unruhigem Faltenwurf, wiederhergestellt scheint. Doch können wir auf diese geringen Einwürfe kein Gewicht legen, da wir uns hier nur auf dem Felde der Vermuthungen bewegen und diese leicht von dem so oder anders beschaffenen Auge des Beschauers abhängen mögen. Die Ausführung des Stiches ist dieselbe, welche bereits von den Italienern zur Nachbildung älterer Werke mit gutem Erfolge, wengleich nicht häufig mit eben so zartem Eingehen in den Geist der Originale, angewandt worden ist: es ist jene, mehr Zeichnungs-artige Weise der Darstellung, welche auf die malerische Wirkung, von der ohnedies bei den Werken älterer Kunst selten die Rede ist, keine Rücksicht nimmt. Zugleich jedoch ist die Behandlung keinesweges leicht und etwa nur andeutend, sondern das Einzelne mit grosser Zartheit empfunden und ausgeführt. In einer meisterhaften Manier ist der fröhliche Arabeskenrand des Ganzen behandelt, und durch eine freiere Führung der Nadel charakterisirt sich dessen Malerei (grau in grau auf goldnem Grunde) auf sehr ansprechende Weise. Die reizenden Eckbilder, — oberwärts zwei Sibyllen, unterwärts zwei Heilige, — in denen besonders der raphaelische Geist ersichtlich wird, sind dagegen wiederum nicht minder zart, als das Hauptbild, ausgeführt.

Möge sich doch Gelegenheit finden, dass noch manches Andre von den reichen Schätzen alterthümlicher Meisterwerke, welche die Gallerie des Berliner Museums einschliesst, in ähnlicher Weise herausgegeben werde! die andren, ebenfalls so höchst anziehenden Werke aus Raphael's Jugendperiode (wir nehmen die Madonna aus dem Hause Colonna, als ein schon späteres Bild, aus) sind, wie das besprochene, bisher noch nie gestochen worden, und wie Treffliches ist ausserdem noch von andren Meistern vorhanden! Um nur Ein Beispiel zu nennen, so mag hier die Pietà von Mantegna, ein Gemälde unbedingt ersten Ranges, angeführt werden, welche ganz vorzüglich für den Stich geeignet scheint und

in solcher Wiederholung auf den allgemeinsten Beifall rechnen dürfte.

F. K.

---

## Nachrichten.

---

Berlin. In dem Jahres-Cursus von Ostern 1836 bis Ostern 1837 fand der Besuch der preussischen Kunst- und Gewerkschulen nach folgenden Verhältnissen statt. Die Schule zu Berlin zählte 906 Schüler in 12 Abtheilungen; die zu Königsberg in Pr. 300 Schüler; die zu Breslau 519 Schüler; die zu Magdeburg 190 Schüler; die zu Danzig 175 Schüler; die zu Erfurt 36 Schüler.

---

Auf Befehl Sr. Maj. des Königs der Niederlande sind dem hiesigen K. Museum die Abgüsse sämmtlicher im K. Museum im Haag befindlichen antiken geschnittenen Steine als Geschenk übersandt worden.

---

Mainz. Die Einweihung des Guttenberg-Denkmal's ist auf den 14. August festgesetzt worden.

---

Augsburg. Der hiesige Kunstverein hat seine Statuten denen der norddeutschen Vereine gemäss modificirt, und wird nun zur Abhaltung jährlicher Kunst-Ausstellungen sich andern Kunstvereinen anschliessen.

---

England. Auch hier fangen die Kunst-Vereine, von denen Gemälde angekauft und verloost werden, an, sich einzubürgern. In Liverpool besteht bereits ein solcher Verein; in London werden nächstens zwei derselben ins Leben treten. In einem derselben, der *Art Union* (Kunst-Verein), werden die Preise aus Geld bestehen, welche die, denen sie zufallen, zum Ankauf irgend eines neuen Kunstwerks, das sie auf der Ausstellung der Akademie, der Wasserfarbenmaler u. s. w. aussuchen können, anwenden müssen; in dem zweiten, der *Society for the encouragement of the british art* (Gesellschaft zur Aufmunterung der brit. Kunst), werden die Preise aus Bildern bestehen,

welche von einem Ausschusse, den die Mitglieder des Vereins gewählt haben, ausgesucht werden. Aber auch hier macht man schon die Bemerkung, dass jemand, der eins der grossen Bilder gewönne, leicht in Verlegenheit gerathen dürfe, wo er es hinzuhängen und wie er es in das Zimmer herein zu transportiren habe.

---

Frankreich. Oeffentliche Blätter enthalten die Ankündigung einer neuen Erfindung - eine mechanische Holzschnitzerei betreffend, - deren weitere Ausführung von sehr bedeutenden Folgen für die Kunsttechnik sein dürfte. - Die Kunst der Bildschnitzerei in Holz war im Mittelalter mit grösster Meisterschaft geübt worden, die neuere Zeit hatte die mühselige Kunst vernachlässigt und darüber fast verlernt; durch die Erfindung nun, von der hier die Rede ist, wird die schwierige, abschreckende Handarbeit der Mechanik überantwortet, sie verspricht sich zur Bildnerei in Holz zu verhalten wie Kupferstich und Kupferpresse zur Zeichnung, und bald soll die Dampfmaschine Holz schnitzen, wie sie bereits Leinwand webt und Mousselin stickt. Im vorigen Jahre nemlich hatte ein Mann, Namens Grimpé, eine Methode erfunden, in wenigen Minuten und mit dem Aufwand von wenigen Pfennigen Flintenschäfte zu schneiden und die Regierung war mit ihm wegen Lieferungen für die Armee in Unterhandlung getreten. Er war aber hiebei nicht stehen geblieben; es gelang ihm, seine Maschinerie auf alle Formen, selbst die unregelmässigsten, anzuwenden, und jetzt liefert er Tischlerwaaren und Bildschnitzerei aller Art. Seine Maschinen bohren Löcher nach entgegengesetzten Richtungen, machen Einschnitte von ungleicher Länge und schneiden mit bewunderungswürdiger Genauigkeit und Regelmässigkeit feines Bildwerk, bald vertieft, bald erhaben. Er getraut sich jede beliebige Zeichnung mit seinem Schneideeisen auszuführen und mittelst derselben verrichtet der gemeinste Arbeiter Wunder. Die verziertesten Stücke kosten kaum etwas mehr als die einfachsten. Bereits liegen über 50 Muster von Getäfel mit Bildwerk vor, und die ausgezeichnet schöne Arbeit daran ist die Sache weniger Stunden. Das feinste Simswerk wird so rasch und sicher gebildet, wie mit einem Hobelstoss.

---

**A n z e i g e.**

Bei George Gropius in Berlin ist so eben erschienen und durch alle solide Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

**Schinkel,**

Sammlung architektonischer Entwürfe, enthaltend theils Werke, welche ausgeführt sind, theils Gegenstände, deren Ausführung beabsichtigt wurde. Neueste Folge, I. Heft. 3 Thlr.

6 Blatt und 1 Blatt erklärender Text in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Ein neuer Cyclus dieses längst als classisch anerkannten Werkes beginnt mit vorstehendem Hefte, welches folgende Gegenstände enthält:

- No. 151. 152. Entwürfe zur allgemeinen Bau-  
schule in Berlin.  
No. 153. 154. Entwürfe zur neuen Sternwarte  
in Berlin.  
No. 155. 156. Entwürfe zu dem neuen Thore  
in Berlin.

**Ornamentenbuch**

zum praktischen Gebrauche für Architecten, Decorations- und Stubenmaler, Tapetenfabrikanten etc. IV. Heft. 6 Blatt in farbigem Steindruck. 2 Thlr.

Es wird zur Empfehlung dieses vortrefflichen Werkes hinreichend sein, zu bemerken, dass es sowohl zum Unterricht, als zu Preis-Geschenken von dem Königl. Gewerbe-Institute und der Königlichen Akademie der Künste hieselbst benutzt wird.

**Das Erechtheion zu Athen**

nebst mehreren noch nicht bekannt gemachten Bruchstücken der Baukunst dieser Stadt und des übrigen Griechenlands. Nach dem Werke des H. W. Inwood mit Verbesserungen und vielen Zusätzen herausgegeben durch A. F. von Quast. Heft VII. 1½ Thaler.

Das 8te Heft so wie der ausführliche Text wird noch in diesem Jahre folgen, und ist

dann dem Publikum in dieser Ausgabe ein Werk dargeboten, welches als Grundlage alles architectonischen Studiums seine Anerkennung bereits in der theuern englischen Ausgabe (28 Thlr.) gefunden hat. Der Verfasser verdankt den Mittheilungen des Hrn. Semper u. des Königl. Baumeisters in Athen Hrn. Schaubert sehr wesentliche Verbesserungen, welche dem Werke neben dem so billigen Preise desselben eine grosse Theilnahme verschaffen müssen.

**Der Dom zu Halberstadt,**

seine Geschichte, Architectur, Alterthümer und Kunstschatze, durch Text, einen Stahlstich und 6 radirte Blätter versinnlicht und herausgegeben von Dr. F. G. H. Lucanus. 4 Thlr.

Diesem für die Architectur-Geschichte des Mittelalters so wichtigen Gebäude, fehlte es bisher an nur einigermaßen genügenden Abbildungen, und so ist das vorstehend genannte Werk, welches dasselbe in Grund- und Aufrissen, so wie in mehreren Perspectiven vorführt, gewiss ein willkommener Beitrag zur Erweiterung unserer Kenntnisse.

**Classische Verzierungen**

als

**Vorlegeblätter**

für

einen fortschreitenden Unterricht

der Architecten und aller Gewerbtreibenden  
auf VeranlassungEiner Königl. hohen Verwaltung für Handel,  
Fabrikation und Bauwesen.

Bearbeitet u. herausgegeben

von

**I. M. Mauch,**

Professor am Königlichen Gewerbe-Institut, Lehrer an der Königlichen vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und ordentlichem Mitgliede der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Heft I. u. II.

Preis à 2½ Thlr.

George Gropius in Berlin.